

«Einunddreißig.» Er verdrehte die Augen. «Uralt, wenn es nach ihnen geht, was albern ist. Männer *haben* nicht mal eine biologische Uhr.»

«Stimmt.» Ich bemühte mich, nicht selbst die Augen zu verdrehen. Wenn er uralt war, dann war ich eine vertrocknete alte Schachtel. Gut zu wissen. «Jedenfalls ... sie bekommen allmählich Panik?»

«Ja.» Er nickte nachdrücklich, während er auf einem großen Bissen Pizza herumkaute. «Also dachte ich, wenn ich eine Freundin mitbringe, bringt sie das vielleicht zum Schweigen. Aber ich habe keine Freundin.»

«Richtig. Definitiv eine Schwachstelle in diesem Plan.»

«Jepp.» Er klang nicht beunruhigt darüber. «Aber du wärst perfekt.» Bevor mein Selbstbewusstsein Zeit hatte, bei diesem Kompliment zu wachsen, sprach er schon weiter. «Du weißt schon, du bist älter ...»

«Hey.» Ich lehnte mich auf der Sitzbank zurück und verschränkte die Arme.

«Nein, ich meine, du siehst ziemlich gut aus dafür, dass du schon Mutter bist.»

Ich schüttelte den Kopf. «Das macht es nicht besser. Also sobald man ein Kind hat, ist man nicht mehr heiß?»

«Das habe ich nicht gesagt. Es gibt viele MILFs. Du hast das sicher schon mal gehört, oder? Es bedeutet *Mom I'd like to* →»

Ich warf die Hände in die Luft. «Ich weiß, was MILF bedeutet.»

«Na ja, du bist eine totale MILF.»

«Ähm.» Ich hatte keine Ahnung, wie ich das verarbeiten sollte. Das konnte man mir wohl auf dem Gesicht ablesen, denn er seufzte.

«So hab ich das nicht gemeint. Ich meine, du bist eine. Aber ich will nicht ...» Er schnaubte frustriert. «Was ich meine, ist ... du bist klug. Du bist erwachsen. Wenn du mit mir zu der Feier gehst, als wärst du meine Freundin, dann lässt mich das auch erwachsener aussehen, weißt du? Dann lassen sie mich vielleicht in Frieden.»

«Okay ...» Ich konnte sein Argument verstehen. Wir hatten gerade vor der ganzen Bar so getan, als wären wir ein Paar, also hatte ich definitiv das Schauspielertalent dafür. Aber das war für wie lange gewesen? Ungefähr eineinhalb Minuten? Hier würde es ein ganzer Abend sein, mit seiner

gesamten Verwandtschaft. Das war eine lange Zeit, um eine Lüge aufrechtzuerhalten.

Andererseits ... Verstohlen warf ich einen Blick über den Tisch, während Mitch Nikki wegen der Rechnung herbeiwickte. Er trug wie üblich ein enges T-Shirt, und seine Muskeln waren toll anzusehen. Es gab gewiss schlimmere Arten, einen Abend zu verbringen, als die Freundin des heißesten Junggesellen von Willow Creek zu spielen. Ich konnte gut ein paar Stunden damit verbringen, an einem dieser muskulösen Oberarme zu hängen. Und außerdem war Mitch ein netter Kerl, der mich gerade vor einem Blödmann in einem grauen Anzug gerettet hatte. Auch wenn wir bisher nicht viel Zeit zu zweit verbracht hatten, herrschte, wann immer wir zusammen abhingen, ein irgendwie lustiges Geplänkel zwischen uns. Nicht direkt Flirten, nur ... ein gegenseitiges Aufziehen. Unter dem Strich machte es Spaß, mit Mitch zusammen zu sein. Es gab keinen Grund, Nein zu sagen.

Trotzdem war ich noch nicht ganz dazu bereit, Ja zu sagen. *Große Familienfeier*. Das war's, was er gesagt hatte. Das klang nach ziemlich vielen Menschen. Und ich hasste Menschenmengen. Ich nahm einen weiteren Schluck Cider.

«Kann ich drüber nachdenken?»

Mitchs Gesichtszüge hellten sich auf, als hätte ich bereits in die Sache eingewilligt. «Ja! Natürlich. Es ist erst nächsten Monat. Noch genug Zeit.»

«Okay», sagte ich. «Ich werd drüber nachdenken.» Ich wollte Mitch meine Kreditkarte geben, um die Pizza zu bezahlen, aber er schlug sie mit einem empörten Blick fort.

«Lass das, Mama. Das geht auf mich.»

Ich ließ ihn bezahlen, seufzte aber wegen dieses Spitznamens. Jeder hatte einen Spitznamen, wenn man mit Mitch zusammen war. «Mama» nervte mich irgendwie, aber es war immerhin besser als MILF.

Ich verließ das *Jackson's* mit der Karte meines Ex-Manns in der Handtasche und Mitchs widerhallenden Worten in meinem Kopf. *Sei meine Freundin*. Es gab eine Menge, worüber ich nachdenken musste.

## 2

«Also Moment mal.» Die Espressomaschine gab ein laut zischendes Geräusch von sich, als meine Schwester Emily die Milch aufschäumte. «Er will, dass du was tust?»

«Du hast mich schon verstanden.» Ich ließ mich an dem Tisch, der dem Kaffeetresen am nächsten war, in einen Sessel fallen. Ich hatte im *Read It & Weep*, der von Emily geführten Buchhandlung, vorbeigeschaut, gleich nachdem sie geöffnet hatte. Es gab nicht viele Leute, die sich an einem Samstag im Mai um zehn Uhr vormittags auf Bücher stürzten, deshalb hatte ich sie ganz für mich allein. Sie hatte mit einem einzigen Blick in mein Gesicht erkannt, dass ich an Koffeinunterversorgung litt, und mich sofort zu dem Café-Bereich geführt, um uns beiden Vanilla Latte zu machen.

«Ja, ich hab dich verstanden.» In einem halbherzigen Versuch, Kaffeekunst zu kreieren, goss Emily die aufgeschäumte Milch in zwei Tassen. Sie war furchtbar darin, aber der Kaffee schmeckte ausgezeichnet, also wen kümmerte es. «Aber ich glaube, die Maschine war zu laut, denn ich kann das unmöglich richtig gehört haben. Es klang nämlich so, als wollte Mitch, dass du seine Freundin wirst.»

«Fake-Freundin», korrigierte ich. «Ich denke nicht, dass er mir eine richtige Beziehung vorschlagen will.» Das wär was.

Emily kam mit den Tassen um den Tresen herum und reichte mir eine, bevor sie sich mir gegenüber an den Tisch setzte. «Du musst mir schon etwas mehr Infos geben als das.»

«Viele hab ich nicht.» Ich pustete über meinen Kaffeebecher. «Er braucht ein Date für eine Familienfeier und dachte, ich wäre eine bessere Kandidatin dafür als die Frauen, die er normalerweise abschleppt.» So

hatte er es nicht direkt formuliert, aber ich hatte zwischen den Zeilen gelesen.

«Wirst du es tun?»

«Ich bin mir nicht sicher. Ich meine, es scheint harmlos zu sein, oder?»  
Vorsichtig nahm ich einen Schluck Kaffee; er war immer noch heiß.

«Stimmt schon ...» Emily tippte sich mit dem Zeigefinger gegen die Unterlippe, während sie nachdachte. «Aber du hast im Moment ziemlich viel um die Ohren. Ich will nicht, dass du dich übernimmst.»

«So schlimm ist es auch wieder nicht. Die Abschlussball-Saison ist schließlich vorbei.» Es war eine Qual gewesen. Von der Suche nach dem richtigen Kleid bis hin zu langwierigen Grübeleien über ihre Pläne – für Caitlin hatte es seit fast einem Jahr kaum ein anderes Thema als den Abschlussball gegeben. Ihre Clique hatte beschlossen, nicht paarweise hinzugehen, stattdessen hatten alle zusammengelegt und eine Limousine gemietet, in die sie sich zu sechst hineingequetscht hatten, und allen Berichten zufolge war es ein Erfolg gewesen.

«Stimmt.» Emilys Stimme war trocken. «Also bleiben jetzt nur noch die Prüfungen und die Abschlussfeier. Oh, und das Vorsprechen für das Mittelalterfestival in ein paar Wochen.»

Ich stöhnte. «Ist es schon wieder so weit?»

Emily nickte mit dem Ausdruck eines kriegsmüden Soldaten. «Wie jedes Jahr um diese Zeit. Caitlin wird doch dabei sein, oder? Ich glaube, Simon zählt auf sie.»

«Das wird sie sich nicht entgehen lassen.» Das war eine Untertreibung. Das Renaissance Faire war die größte Wohltätigkeitsveranstaltung der Stadt für das örtliche Schulwesen, und es war von einer kleinen Angelegenheit auf dem Highschool-Football-Feld zu einem mehrwöchigen Event im Wald angewachsen, einschließlich eines echten Ritterturniers mit Pferden und allem Drum und Dran. Mein Ding war es nicht, auch wenn ich ein- oder zweimal dort gewesen war.

Aber es war total das Ding meiner Tochter; Caitlin hatte sich gleich nach ihrem ersten Jahr auf der Highschool voll reingestürzt und Emily mit sich gezogen, da sie eine Begleiterin gebraucht hatte. So hatte Emily ihren

Mann kennengelernt, denn Simon war derjenige, der die ganze Sache organisierte. Zu der Zeit war ich genau genommen dankbar für meinen Autounfall gewesen; wenn ich nicht außer Gefecht gewesen wäre, hätte ich mit Caitlin mitmachen müssen. Oder ich hätte ihr sagen müssen, dass sie nicht am Festival teilnehmen konnte. Beides waren Albtraumszenarios.

«Ich mein ja nur.» Emily machte eine vage Handbewegung. «Scheint, als wäre gerade ziemlich viel los im Parker-Haushalt. Und das ist nur Caits Kram. Bei deiner To-do-Liste sind wir noch nicht mal angekommen.»

Ich stöhnte erneut. «Erinner mich nicht daran.» Eigentlich sollte ich begeisterter klingen. Schließlich war ich kurz davor, meinen lang gehegten Plan in die Tat umzusetzen: mein Haus zu verkaufen und endlich aus dieser verdammten Stadt zu verschwinden.

Cait war sechs gewesen, als ich mir ein Haus mit drei Schlafzimmern in Willow Creek gekauft hatte. Damals hatte ich mir eingeredet, es wäre eine Investition in meine Zukunft. Dass ich, bis sie aufs College ging, den Kaufpreis so weit abbezahlt haben würde, dass ich mir vom Erlös des Wiederverkaufs hoffentlich ein kleines Apartment in der Stadt leisten könnte. Das war ein Traum von mir, den ich alle paar Jahre auf den Prüfstand gestellt hatte, und alle paar Jahre hatte ich mir gesagt, ja, das ist es, was ich tun will. Eines Tages.

Aber nun war dieser Tag fast da. Caitlin würde im Herbst mit dem College anfangen, und dann würde ich ein leeres Nest haben. Ich hatte mich vor nicht allzu langer Zeit mit einer Maklerin getroffen: der erste Schritt auf einem langen Weg zum Erreichen dieses Traums.

«Okay, du hast recht», sagte ich schließlich zu Emily. «Da gibt es einiges. Aber diese Sache mit Mitch ist ja nur ein einziger Abend. Wie schlimm kann das sein?»

«Ich weiß nicht, aber wir reden hier von Mitch.» Die Glocke über der Ladentür bimmelte, und mit einem Seufzen schaute Emily hoch.

«Sieht so aus, als ginge es heute früh los», sagte sie. Sie war bereits aufgestanden und auf halbem Weg zum vorderen Teil des Ladens. «Kannst du noch ein bisschen bleiben? Denn wir sind hier ganz und gar noch nicht fertig.»